

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 17 (1903)

Heft: 4

Artikel: Heraldisches aus dem k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck

Autor: Hegi, Friedr.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aigle¹; à Koesfeld, une tête de vache²; à Lemgo³ et à Lippstadt⁴, une rose; à Minden, deux clefs adossées⁵; à Münster, la tête de St-Paul⁶; à Soest, l'image de St-Patrocle⁷, etc.

* * *

S'il ne fallait donner une limite à cette étude déjà bien longue, les *Sceaux Westphaliens du Moyen-Age* offriraient encore matière à de nombreuses observations. Nous en avons dit assez cependant pour montrer l'intérêt capital de l'ouvrage. On ne peut, en fermant le livre, que formuler un souhait: c'est de voir toutes les provinces de l'Empire allemand entreprendre la publication d'un semblable recueil.

Heraldisches aus dem k. k. Statthalterei-Archiv in Innsbruck.

Von Friedr. Hegi.

Die historische Bedeutung der nachfolgenden Ehrungen liegt darin, dass sie typische Beispiele bilden für die Bestrebungen der habsburgischen Fürsten, die Eidgenossen dem Reich zu erhalten und dem habsburgischen Interesse dienstbar zu machen. Bedauerlich ist dabei nur, dass wir zur Zeit nicht im stande sind, die Namen der (in Nr. 1 und 2) mit Wappen Beschenkten zu eruieren. Vielleicht kann hier ein geehrter Leser helfen!

1. König Maximilian ersucht den Erzbischof Berthold von Mainz, Erzkanzler des Reichs, zwei verdienten Eidgenossen je einen Wappenbrief auszustellen. Kaufbeuren, 19. Juni 1496.

Maximilian von gots gnaden romischer kunig etc.

Erwirdiger, lieber neue vnd curfurst. Vnnsere getrewe Heinrich Lüti⁸ wirdet deiner liebe zwey wappen anzeigen, zweyen Eidtgenossen zugehörig; vnd dieweil vnns dieselben zwo personen ieczund in der Eidtgenossenschaft zů vnnsrem furnemen wol erschiessen, begern wir an dein lieb mit sonderm ernst, du wellest in dieselben zwen wappenbrief furderlichen fertigen vnd dauon kein gelt nemmen lassen. Daran tůt vns dein lieb gůt gefallen.

¹ Pl. 84, Nos 1 à 6.

² Pl. 87, Nos 14 et 15; pl. 97, No 4.

³ Pl. 74, No 8, et pl. 98, No 11.

⁴ Pl. 74, No 7.

⁵ Pl. 85, No 15, et pl. 89, Nos 12 et 13.

⁶ Pl. 84, Nos 7 à 10.

⁷ Pl. 89, No 4.

⁸ „der furwar enndlich vnd wol dient vnd genãmd ist allen personen“, schreibt W. v. Diesbach an Maximilian, 15. Aug. 1496. (Max. XIV. 94). Lüti, der wie andere königliche Diener, Konstans und Götz Keller v. Schleithem, Mang Töning, Jörg Sporer aus Schaffhausen stammt, agitierte vor dem Schwabenkrieg besonders lebhaft für Kaiser und Reich. Zwei Briefe von ihm s. Max. (1494) 106, und (1495) 72.

Geben zů Kauffbeuren an suntag nach Sannt Veitstag anno etc. LXXXXVj, vnnsers reichs im elfften iare.

Ad mandatum domini regis proprium. — Dem erwirdigen Berchtoldten, erczbischouen zů Meincz, des heiligen romischen reichs in Germanien erczcannzler, vnnsERM lieben neuen vnd curfursten.

Maximiliana XIV (1496—98) 68. Orig. Pap. mit Siegelspuren rückwärts.

2. Maximilian übersendet einem Chorherrn am Fraumünster in Zürich für seine Dienste einen Wappenbrief. Freiburg, 2. Juli 1498.

Maximilian:

Ersamer, lieber, andechtiger. Wir sein durch gleüpwirdig personen grüntlich bericht worden, wie du aus gutem grunt vnd naturlicher liebe, so (du), des wir nit zweiucl tragen, von deinen eltern, die vnns vnd vnnsERM loblichen haws Osterreich on mittel vnnderworffen gewesen sind, auf dich gewachsen ist, sonnderlich liebe, gunst vnd willen zu vnns vnd demselben vnnsERM haws Osterreich tragest, dadurch wir dir vnnsER kuniclich gnad mitzuteilen vnd ander dergleich personen dardurch zů solher lieb vnd willen gegen vnns vnd demselben vnnsERM loblichen haws Osterreich auch zu bewegen vnd zu raiczen genaigt sind. Vnd haben darumb aus denselben vrsachen vnd sonndern gnaden dir diss wappen vnd cleinet, so wir dir hierinn verslossen zusennden, wie dann das gemalet vnd mit farben eigentlich aussgestrichen ist, verlihen vnd gegeben, vnd dir das dein leben lang zu füeren vnd zu geprauchten gegönnt vnd erlaubt, mit ernst begerennde, du wellest das also von vnns zů sondern gnaden annemen vnd in solhem deinem guten willen, liebe vnd gunst gegen vnns vnd dem obgemelten vnnsERM loblichen haws Osterreich verharren. Daran beweist du vnns sonnder geuallen. Geben Freiburg mentag post Petri et Pauli.

An chorherren zum Frawen Münster zu Zürich. —

Maximiliana XIV (1496—98) 158. Concept. —

3. Erzherzog Sigmund von Österreich schenkt dem Hans Schilling von Luzern (Vater des Chronisten Diebold Schilling) eine Wappenscheibe, 1479.

Hannsen Lanczen von Liebenfels hab ich [Jörg Häl, Erzherzog Sigmunds Kammermeister] an dem heiligen Ostertag im LXXX. vnd veruallen im LXXViii. iar geben: Item für ain wappen venster Hannsen Schilling von Lucern auf beuelch meins gnedigen herrn bezalt X gulden.

Raitbuch 1479—1481, fol. 180, Provision.

Schilling, Unterschreiber zu Luzern, wurde gleichwie der Stadtschreiber Melchior Russ u. a. am 18. Februar 1480 (Cop.-Buch 1476—80, f. 229, Bekennen) zum erzherzoglichen Provisioner mit 30 Gulden Dienstgeld jährlich aufgenommen. Dies macht unsere Annahme, dass ihm wirklich die Wappenscheibe geschenkt worden sei, höchst wahrscheinlich, während sonst obiger Wortlaut auch noch andere Deutungen zuliesse.

4. Erzherzog Sigmund schenkt eine Wappenscheibe in das Rathaus von Unterwalden, 1486.

Sigmund schreibt an die erzherzoglichen Räte zu Zürich, Innsbruck, 4. Oktober 1486:

...Dann von des glass wegen in der von Vnderwalden rat-
haus haben wir¹ zü geuallen, das eins mit ettlichen vnnsern wappen vnd
klaynadten dahin gegeben vnd von vnsern wegen bezalt werde.

Sigmundiana XIVa. Miscellanea 1486–89. Concept.

Es scheint aber, dass die Bezahlung lange auf sich habe warten lassen.
Denn erst am 2. Juni 1488 werden Lucas Zeiner in Zürich, einem der Mörder
Schneevogels, 10 Gulden für 2 Glasfenster, das eine nach Unterwalden, das
andere nach Zürich bezahlt². Warum nun gerade Unterwalden diese Ehrung?
Wir vermuten, dass Erzherzog Sigmund damit die durch den Möttelhandel
hervorgerufene Spannung mildern wollte.

Ein Zürcher Heraldiker der Jetztzeit.

Von E. A. S.

(Hiezu Tafel XII).

Es wäre ungerecht, wenn unsere Zeitschrift nicht eines Künstlers auf
dem Gebiete der Heraldik gedächte, dessen Werke bisher nur in engern Kreisen
bekannt und bewundert worden sind, durch ihre Qualität aber ein weiteres
Bekanntwerden längst verdient haben.

Bankdirektor R. Wäber hatte von Jugend an grosses Interesse für die
Wappenkunst; so versuchte er sich zunächst im Kopieren und dann im Kom-
ponieren heraldischer Gebilde. Eine bestimmte Richtung erhielten seine ersten
Werke, späterhin sein Stil durch Arbeiten Büblers in Bern. Im Jahre 1885
gab dann Prof. J. R. Rahn Wäber den vortrefflichen Rat, in den Wappen-
scheiben der Landkirchen des Kantons Bern seine Vorbilder zu suchen. Das
Studium dieser Glasgemälde wurde von da an für einige Jahre Wäbers Ferien-
beschäftigung.

Seit 1886 sind eine Anzahl von Kompositionen aus der Feder und dem
Pinsel unseres Künstlers hervorgegangen, die zum Besten gehören, was in der
Schweiz auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Wäbers sämtlichen Arbeiten
liegt heraldische Kenntnis der Form und sicheres Stilgefühl zu Grunde; mit
grosser Sorgfalt und gutem Geschmacke, der besonders für die Reize der Spät-
gotik erschlossen ist, hat Wäber in seinen Frei- und Mussestunden diese Blätter
geschaffen. Es sind grossenteils Entwürfe für Glasgemälde, die fast sämtlich in
der Anstalt von Carl von Bouché in München ausgeführt worden sind, daneben
drei Ex-libris und kleinere, heraldisch-sphragistische Skizzen.

¹hs.: mir.

²Mayr-Adlwang in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des a. h. Kaiserhauses,
XXI Nr. 19166.